

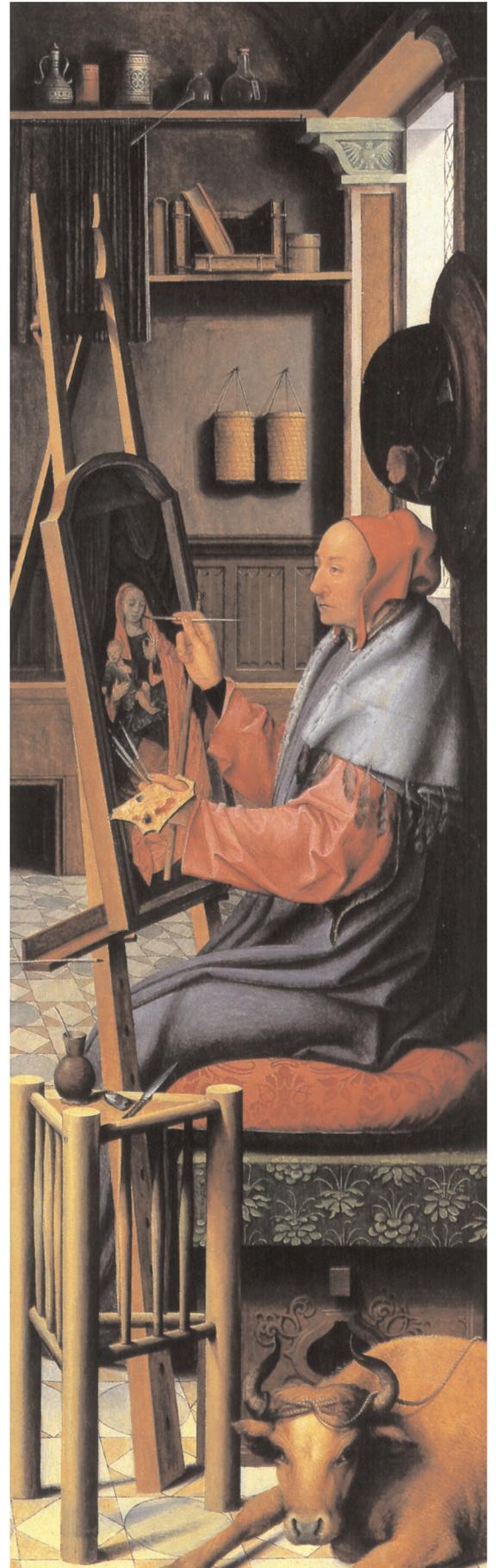
Einführung: MALEREI

Neben Architektur und Plastik stellt die Malerei eines der Hauptgebiete der bildenden Kunst dar. Es ist unbestreitbar, dass die Malerei - und dies besonders seit dem Spätmittelalter - gegenüber den anderen bildenden Künsten eine gewisse Vorrangstellung einnimmt. Dieser Umstand bewirkt es auch, dass im Bewusstsein der Allgemeinheit fälschlicherweise Malerei vielfach mit Kunst gleichgesetzt wird. Wenn in Kreisen, die nur wenig Beziehung zur Kunst haben, über die Kunst gesprochen wird, so kann man immer wieder die Beobachtung machen, dass unter dem Begriff „Kunst“ vorwiegend die Malerei verstanden wird. Dieses betonte Verhältnis des Menschen zur Malerei erklärt sich wohl daraus, dass diese besonders geeignet ist, das eng mit dem Menschen verbundene Schaubedürfnis zu befriedigen. Durch die Malerei wird in visueller Weise etwas mitgeteilt. Der Betrachter wird Situationen gegenübergestellt, die es ihm ermöglichen, Analogien zu seinem eigenen Erfahrungsbereich zu ziehen. oder wird zumindest mit etwas konfrontiert, das im Bereich seiner Vorstellung möglich ist.

Die Funktion der Malerei, durch bildhafte Darstellungen inhaltliche Mitteilungen zu machen, wurde in neuester Zeit von anderen Medien weitgehend übernommen. Und ist heute durch die visuellen Kommunikationsmittel, wie Photographie, moderne Reproduktionsverfahren Film, Fernsehen usw., unser Schaubedürfnis übersättigt, so war für den Menschen vergangener Jahrhunderte ein - wenn auch in künstlerischem Sinne umgewertetes - Abbild der Natur von weitaus intensiverer Wirkung.

Noch durch einen weiteren Umstand mag die durchweg enge Beziehung des Menschen zur Malerei gefördert werden. Das im Menschen vorhandene, aus dem Spieltrieb resultierende schöpferische Gestaltungsbedürfnis findet in der Malerei, allein schon infolge der verhältnismäßig unkomplizierten Darstellungsmittel ein reiches Betätigungsfeld. Es steht außer Zweifel, dass es mehr Sonntagsmaler gibt als Sonntagsbildhauer und Baudilettanten. So ist auffallend, dass sich malende Laien mit Vorliebe der Aquarellmalerei bedienen, einer Technik, die zwar mehr Sicherheit und Konzentration voraussetzt als etwa die Ölmalerei, die aber gegenüber dieser wesentlich leichter zu handhaben ist.

„Der heilige Lukas malt die Jungfrau“ von einem Nachfolger Quentin Massys: Holztafel, National Gallery London. Das Bild zeigt einen Künstler bei der Arbeit. Wir können annehmen, dass es die Arbeitsweise der niederländischen Maler des 15. Jhs recht genau widerspiegelt. Die bereits gerahmte Malerei des Heiligen Lukas steht auf einer Staffelei. Die Ölfarben, schon vorher durch Anreiben von trockenen Pigmenten in Öl angerichtet, sind auf die Palette gebracht. Auf den Tischen links vom Künstler liegen der Spachtel, eine Muschelschale mit Goldfarbe und ein Flakon, das vielleicht ein Lösungsmittel - z.B. Terpentinöl - enthält. Der Künstler benutzt Pinsel mit Holzgriffen und weichen Haaren, die in Gänsekielen stecken. Auf dem Regal oben im Bild sieht man eine Retorte, die vielleicht das aus Balsam gewonnene Terpentinöl enthält.



Trotz dieser allgemeinen Vorrangstellung der Malerei gegenüber der Baukunst und der Bildhauerei ist ihr Verhältnis zur Wirklichkeit ein viel differenzierteres. Das Wesen der Malerei beruht auf der Tatsache, dass sie eine Flächenkunst ist und dass sie als Gestaltungselement die Farbe verwendet. Durch die Zweidimensionalität jedoch ist bereits das Verhältnis der Malerei zur gegebenen Naturform festgelegt: Ein Naturalismus im engsten Sinne ist in der Malerei nicht möglich. Jede Plastizität und jede räumliche Tiefe ist nur eine scheinbare und mit illusionistischen Mitteln hervorgerufene. Das Ergebnis, selbst einer extrem naturalistischen Malerei, kann stets nur ein Werk sein, das dem Betrachter das Abbild eines Naturausschnittes so vermittelt, als wäre es Wirklichkeit.

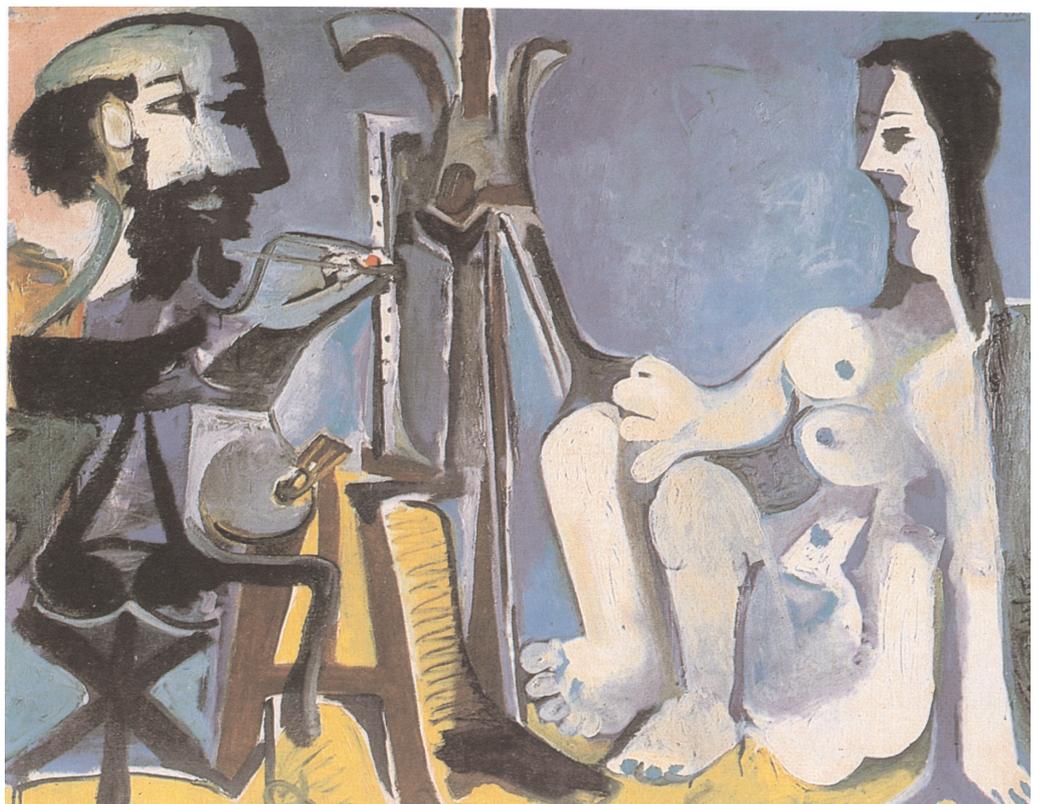
Hier liegt auch der auffallende Unterschied zur Architektur. In der Baukunst, die in ihren Anfängen den elementaren Bedürfnissen des Menschen Rechnung trug, wird etwas gestaltet, das in der Natur nicht vorgegeben ist. Es erfolgt somit eine Neuschöpfung. In der Malerei jedoch wird, wenn man von der ornamentalen und gegenstandslosen Gestaltung absieht, ein tatsächlich geschautes, oder aus dem Reservoir der inneren Vorstellung projiziertes Bild wiederholt.

Es spielt dabei keine Rolle, ob die natürliche oder gedachte Erscheinungsform im Prozess des Wiederholens durch die künstlerische Phantasie umgestaltet und damit nicht dem tatsächlichen Augeneindruck entsprechend wiedergegeben wird.

Wenn gesagt wurde, dass im Bewusstsein der Allgemeinheit mit dem Begriff Kunst vorwiegend die Malerei verbunden ist, so denken die meisten Menschen, wenn von Malerei gesprochen wird, an gerahmte Bilder, die man an die Wände hängen kann, also an jene Gattung von Malerei, die man im weitesten Sinne als Tafelbild oder Staffeleibild zu bezeichnen gewohnt ist. Das Tafelbild ist jedoch nicht die ursprünglichste Form der Malerei. Lange bevor der Mensch begann, zur Ausschmückung seiner Behausung gemalte Bilder an die Wände zu hängen, bemalte er die Wände selbst. Damit besitzt die Wandmalerei das Primat vor allen anderen Malereien, wenn man einmal davon absieht, dass der Mensch, möglicherweise noch bevor er die Wände seiner Höhlen und Hütten mit Malereien bedeckte, als erstes seinen eigenen Körper mit Farbe bestrich.

Jedenfalls können wir in der Wandmalerei die früheste auf uns überkommene Dokumentation des künstlerischen Gestaltungswillens des Menschen erkennen. Die Höhlenmalereien in Frankreich, Spanien oder Nordafrika, die z.T. wohl schon vor mehr als 2000 Jahren entstanden sind, beweisen, dass der Mensch, nachdem er seinen elementarsten Bedürfnissen Rechnung getragen und in primitiv errichteten Behausungen einen relativen Schutz vor den äußeren Gefahren gefunden hatte, einen neuen Trieb in sich erwachen fühlte, der ihn bestimmte, über die Befriedigung primitiver Bedürfnisse hinaus schöpferisch tätig zu sein: Dabei ist es in unserem Zusammenhang von untergeordneter Bedeutung, ob mit den Malereien an den Wänden der Höhlen kultische und magische Aspekte, wie Jagd- und Fruchtbarkeitszauber, verbunden waren. Tatsache ist, dass es von Anbeginn der Menschwerdung an diesen über die Zweckforderungen hinausreichenden Trieb, schöpferisch tätig zu sein, gegeben hat.

Es wäre jedoch verfehlt, in der Malerei allein die ersten künstlerischen Äußerungen des Menschen sehen zu wollen. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß sich gleichzeitig auch die bildnerische Gestaltung entwickelte und daß das Bauen, seien es auch nur die vor äußeren Einflüssen schützenden Mauern in den Höhlen oder die in den Boden gegrabenen Wohnanlagen, noch ursprünglicher ist.



Pablo Picasso: Maler und Modell
1963